

Bildung sucht Dialog!

Dieser
zweite
Band
der
PH NÖ
sammelt
und
präsentiert
Facetten
der
Diskussion
um
neue
Formen
der
LehrerInnenbildung.

Er
will
alle
LehrerInnen
und
an
Bildung
interessierten
BürgerInnen
einladen
zu
Kontakt,
Gespräch
und
Zusammenarbeit.

ISBN 978-3-9519897-2-3



Erwin Rauscher (Hg.) **LehrerIn werden/sein/bleiben**

Pädagogik *für* Nieder-
österreich — **Band 2**

Erwin Rauscher (Hg.)

LehrerIn werden/sein/bleiben

Aspekte zur Zukunft der LehrerInnenbildung

Pädagogik
für
Niederösterreich
Band 2



Erwin Rauscher (Hg.)

LehrerIn werden/sein/bleiben

Aspekte zur Zukunft der LehrerInnenbildung

Pädagogik
für
Niederösterreich

Band 2



IMPRESSUM

Eigentümer und Medieninhaber:
Pädagogische Hochschule Niederösterreich
Mühlgasse 67, A 2500 Baden

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Austria – 2008
Redaktion: Erwin Rauscher
Lektorat: Günter Glantschnig
Text, Gestaltung und Layout: Erwin Rauscher
Druck: Druckerei Philipp GmbH, Grabengasse 27, A 2500 Baden

ISBN 978-3-9519897-2-3

Angelika Dobrowsky

„Fast alles könnte anders sein und fast nichts kann ich ändern.“¹

Das Problem der Kontingenz in der Schule von heute

Wie wirken sich gesellschaftliche Entwicklungen auf Schule und die darin arbeitenden Menschen aus? Welche Folgerungen sind für LehrerInnenbildung zu ziehen?

Lehrberuf und seine Ausbildung unterliegen einem ständigen Wandel. Wurden einst LehrerInnen als reine WissensvermittlerInnen betrachtet und war es Ziel der LehrerInnenbildung, grundlegende Kenntnisse über Lehrstoff und dessen methodisch-didaktische Vermittlung zu erwerben, so zeigt heute die Realität des LehrerInnenalltags, in dem Konsens und Kontinuität kaum mehr zu finden sind, dass die Anforderungen an den Lehrberuf um ein Vielfaches komplexer und vielfältiger geworden sind. Deutlich wird dies durch das Nachlassen ...

- ❖ einheitlicher Erziehungsvorstellungen in Gesellschaft, Staat und Kirche, konkretisiert in Familie, Schule, Freizeitbereich, Pfarrgemeinde usw.,
- ❖ an Geborgenheit, Zugehörigkeitsgefühl, Zuwendung, Vertrauen und Fürsorge,
- ❖ einheitlicher Anschauung und Sichtweise über die verschiedenen politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und technischen Bereiche,
- ❖ an Eigenaktivität, Kreativität, Arbeitsfreude, Selbstwahrnehmung, Selbstbestimmung ... und durch die Zunahme ...
- ❖ einer unübersehbaren Pluralität in vielen Lebensbereichen,
- ❖ an Aggression, Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit,
- ❖ der familiären Probleme,
- ❖ von Konsumdenken, Technisierung, Fremdbestimmung, Medieneinflüssen und eines freizeithen Überangebots.

Im Zuge permanenter Modernisierungsprozesse hat die Schule an ‚Ansehen‘ verloren. Schule ist hergestellte Wirklichkeit und darum befragbar und bezweifelbar geworden. Das schafft kein subjektives Freiheitsgefühl, eher eines der Kontingenz. Heranwachsende erfahren schon früh die gesellschaftliche Aufforderung, sich selbst zu individualisieren. Diese Erwartungshaltung, etwas aus ihrem Leben machen zu sollen (oder zu müssen?!), prägt bereits den Schuleintritt. Die Präsenz solcher Ansprüche aus einer nicht absehbaren Zukunft steht jedoch in Spannung zu den Bedürfnissen nach gelebter Gegenwart und beeinträchtigt die Möglichkeit, Kindheit und Jugend, damit auch Schulzeit unbeschwert erleben zu können. SchülerInnen sind gezwungen, ständig mit einer Vielzahl an Möglichkeiten und Entscheidungen fertig zu werden und, wo es geht, die Schule für ihre Zwecke zu nutzen. Wie weit dieser selbst definierte Sinn und Zweck des Schulbesuchs sich mit jenem der Erwachsenen deckt, ist unterschiedlich. So bedeutet für manchen Heranwachsenden der Schulbesuch vor allem die Möglichkeit, Kontakte zu Gleichaltrigen zu pflegen und der außerschulischen Öde zu entkommen.

Auch LehrerInnen sind in die Modernisierung von Schule und die zutage getretene Kontingenz dieser Institution einbezogen. Ihr Beruf ist zu etwas Normalem geworden. Das Bildungswesen steht unter Dauerbeobachtung durch die Gesellschaft, was die Vielzahl öffentlicher Schuldiskussionen beweist. LehrerInnen haben keine Deckung mehr durch autoritative Normen und Rollenbilder. Dies bedeutet Freiheitsgewinn, aber auch Anstrengungszuwachs. Der/Die ‚neue LehrerIn‘ ist nicht mehr allein RepräsentantIn kultureller Tradition, seine/ihre Aufgabe besteht nicht mehr (nur) darin, diese mit fachdidaktischer Kompetenz weiterzugeben. Er/Sie muss das Zustandekommen von Lernsituationen produzieren und sichern. Seine/Ihre Arbeitssituation ist gekennzeichnet durch hohen Lärmpegel, ständige Unterbrechungen, die Notwendigkeit, mehrere Aufgaben gleichzeitig durchzuführen, über mehrere Stunden und ohne Pause. Zu diesen sichtbaren Belastungen kommt ein nicht weniger anstrengender unsichtbarer Arbeitsanteil: Alles Tun muss begründbar und plausibel sein. Regeln für alle einsichtig zu machen, zu erklären und zu begründen, damit sie nicht jedes Mal von neuem zur Disposition stehen. Das ist nicht fachdidaktische, sondern Kulturalisierungsarbeit. Eine weitere Facette unsichtbarer Arbeit erwächst aus der Verarmung sozialer Beziehungen sowie aus der zunehmenden Isolierung der SchülerInnen durch die Technisierung des Unterrichts. Kinder stellen an ihre LehrerInnen vermehrt Sympathieansprüche und suchen deren Nähe. Dies ist Belastung, aber auch gleichzeitig Chance: Positive persönliche Beziehungen stellen erhebliche Motivation dar und können zu hochproduktiver Zusammenarbeit führen. Daraus erwachsen gegenseitige Toleranz und Verständnis. Die Situation ist freilich sensibel: Vernachlässigung kann zu Sympathieentzug führen. Die unsichtbare Arbeit des/r Lehrenden besteht darin, diese emotionale Beziehung permanent aufrecht zu erhalten. Somit leistet er/sie neben der Kulturalisierungsarbeit auch Beziehungsarbeit.

Gesellschaftliche Veränderungen stellen an die Schule und die darin arbeitenden Menschen immer wieder neue Anforderungen. Innovation in der LehrerInnenausbildung bedeutet, Herausforderungen und Entwicklungstendenzen, mit denen LehrerInnen und Schule heute konfrontiert werden, in der schulpraktischen Ausbildung sichtbar und erfahrbar zu machen und Studierenden ein realistisches Bild ihres zukünftigen Arbeitsfeldes zu geben. Angehende LehrerInnen sollten sich bewusst sein, welche förderlichen Grundhaltungen für die Ausübung ihres Berufs notwendig sind, um darin auch in Zukunft bestehen zu können. Dazu gehören emotionale Stabilität, positives Selbstkonzept, Integrationsbereitschaft, Lern- und Lehrfähigkeit, Flexibilität u.a. Studierende tradieren in hohem Maße ihre eigenen Erfahrungen mit Schule, die sie als SchülerInnen erworben haben. In einer schulpraktischen Ausbildung sollen angehende LehrerInnen die Möglichkeit erhalten, überholte Rollenbilder abzulegen, Erfahrungen zu sammeln, die eigene LehrerInpersönlichkeit wahrzunehmen und weiterzuentwickeln.

Anmerkung

- 1 Niklas Luhmann, Politische Planung, Opladen 1971, S.44. Luhmann kritisiert eine „hochkomplexe, bürokratische, auf Informationsverarbeitung gründende Gesellschaft“. Nach H.Balz/G.Müller/G.Krause: Theologische Realenzyklopädie Bd. 13, Berlin 1984, S.22, zitiert nach http://books.google.at/books?id=rmQtytDZPawC&pg=PA22&lpg=PA22&dq=Fast+alles+k%C3%B6nnte+anders+sein+und+fast+nichts+kann+ich+%C3%A4ndern&source=web&ots=4KOb2JI80q&sig=AfKFRof6v661oasZyx4Njs31hfc&hl=de&sa=X&oi=book_result&resnum=1&ct=result#PPA22,M1, am 2. 8. 2008.